

Generationen unterm Fallschirm

Eine chronologische Geschichte der deutschen Fallschirmjäger- und Luftlandetruppe



Fallschirmtruppe der Kriegsgeneration

Mitte der 1930er Jahre wurde die Fallschirmjägertruppe als Teil der deutschen Luftwaffe eingeführt. 1935 begann die Aufstellung des Fallschirmjägerbataillon 1. Als Geburtstag der Fallschirmtruppe gilt der 29.01.1936 mit dem Aufstellungsbefehl der Fliegergruppe (F) als Fallschirmjägerausbildungskompanie.

Die entstehende neue Truppengattung wurde zunächst vor allem aus Personal der Polizeiabteilung z.b.V. Wecke, dem Regiment General Göring, und Teilen der SA-Standarte Feldherrenhalle gebildet.

Die erste militärische Fallschirmschule wurde am 01.02.1936 in Stendal-Borstel aufgestellt, der weitere in Braunschweig und Wittstock/Dosse folgten. Der erste Sprungkurs begann am 01.04.1936. Am 11.05.1936 erfolgte der erste Fallschirmsprung.

Im November 1936 wurde das Fallschirmschützenabzeichen als erstes Springerabzeichen gestiftet.

Ergänzt wurde die Fallschirmjägertruppe durch die Umgliederung der 22. Infanterie zu einer Luftlandedivision des Heeres, ab 1943 abgelöst von der 91. Infanterie-division mit dem Fallschirmjägerregiment 6.

Erste Ausbildungen von Fallschirmjägern zum Lastenseglerpiloten erfolgten ab Januar 1937.

Im April 1937 stellte das Heer eine Fallschirminfanteriekompanie auf, ebenfalls in Stendal. Die Ausbildung erfolgte an der Luftwaffenspringerschule. Das Fallschirmschützenabzeichen des Heeres wurde gestiftet. 1938 stellte das Heer das Fallschirminfanteriebataillon in Braunschweig auf.

Ab 1938 entstand unter dem Kommando von Generalmajor Kurt Student die 7. Fliegerdivision als Deckname für die 1. Fallschirmjägerdivision, unter der die Fallschirmverbände der Luftwaffe und des Heeres mit den Transportfliegerkampfgruppen I und II sowie dem Lastenseglerkommando zusammengefasst wurden. Ab 1943 erfolgte die Aufstellung der 1. Fallschirmarmee mit einer deutlichen Vergrößerung der Zahl der Fallschirmjägerverbände.

Im Zweiten Weltkrieg wurden Fallschirmjäger auf nahezu allen Kriegsschauplätzen eingesetzt. Die bekanntesten Einsätze sind Narvik, Eben Emael, Korinth, Kreta, Sizilien und Monte Cassino.

Eine detaillierte Darstellung der Geschichte der Fallschirmjägertruppe der Wehrmacht findet sich in der von BDF und damaligem MGFA unterstützten Buchreihe von Karl-Heinz Golla, Hans-Martin Stimpel und Günter Roth, die 2001-2010 im Mittler Verlag erschien. Eine kritische, in Teilen auch diskussionswürdige Sicht auf aktuellem Stand der Forschung vermittelt der vom Militärhistorischen Museum Dresden 2021 veröffentlichte Begleitband zur dortigen Sonderausstellung „Hitlers Elitetruppe? Mythos Fallschirmjäger“.

Fallschirmjägertruppe der NVA

Mit Befehl 61/59 vom 03.12.1959 wurde ab Anfang 1960 mit der Aufstellung eines Luftlandebataillons in der NVA begonnen. In Prora auf der Ostseeinsel Rügen begann am 22.02.1960 die Formierung des Motorisierten Schützenbataillon 5 (MSB-5).

1961 fand der erste Fallschirmsprungdienst aus dem Flugzeug sowjetischer Bauart IL-14 statt.

Am 15.02.1962 erfolgte die Umbenennung des MSB-5 in Fallschirmjägerbataillon 5 (FJB-5), am 02.03.1963 erhielt der Verband seine Truppenfahne.

Im Oktober 1967 wurde erstmals das neue Fallschirmsprungabzeichens der NVA verliehen.

Am 23.09.69 erhielt das Fallschirmjägerbataillon den Namenszusatz "Willi Sänger". Am 01.12.1971 erfolgte die Umbenennung von FJB-5 in FJB-2, am 08.11.1972 dann in FJB-40. Damit einher ging der Unterstellungswechsel zu Kommando Landstreitkräfte in Potsdam.

Während der Schneekatastrophe im Winter 1978/79 war das Bataillon im humanitären Einsatz auf Rügen.

1981-82 verlegte das FJB-40 nach Lehnin. Es folgte am 01.12.1986 die Umbenennung und Umstrukturierung zum Luftsturmregiment-40 (LStR-40).

Im November 1989 verlegten Teile des LStR-40 im Rahmen einer Bereitschaftslage nach Leipzig. Zum Einsatz gegen die Montagsdemonstrationen kam es nicht.

Im Januar 1990 besuchten erstmals Angehörige des LStR-40 einen Verband der Bundeswehr, das Fallschirmjägerbataillon 273 in Iserlohn. Im August/September des Jahres konnten ca. 150 Nicht-NVA-Angehörige aus dem Westen das NVA-Fallschirmspringerabzeichen erwerben. Der letzte Sprungdienst des Verbandes fand am 23.09.1990 statt.

Nach der Überführung des Verbandes in die Bundeswehr zum 03.10.1990 erfolgte am 30.07.1991 die Auflösung des LStR-40.

Detailliert dargestellt ist die Geschichte der NVA-Fallschirmjägertruppe in dem 1992 von Karl-Heinz Dissberger verlegten Buch „Vom Himmel auf die Erde ins Gefecht - Die Fallschirmjäger der Nationalen Volksarmee“.

Luftlandetruppe der Bundeswehr

Mit Aufstellung der Bundeswehr wurde am 02.11.1956 die Luftlandebrigade 106 als Teil der Infanterie des Heeres aufgestellt. Auf Grundlage des Aufstellungsbefehls Nr. 21 (Heer) waren zwei Luftlandebrigaden für das deutsche Heer vorgesehen. Im Juli 1956 trafen die Vorauskommandos für das Luftlandejägerbataillon 106 in Ellwangen und für das Luftlandejägerbataillon 116 in Kempten ein. Die ersten sechs Monate waren die beiden Bataillone der 4. Grenadierdivision (Regensburg) unterstellt.

1956 begann ebenfalls die Aufstellung der neuen Luftlandeschule im bayerischen Altenstadt.

Auf Grund von Planungsänderungen wurde im November 1956 mit dem Aufstellungsbefehls Nr. 39 (Heer) die Aufstellung der 1. Luftlandedivision befohlen, deren Aufstellung im Januar 1957 in Esslingen begann. Truppendienstlich wurde die Division dem II. Korps unterstellt.

Am 15.01.1957 wurden die Luftlandejägerbataillone 9 und 19 der 1. LLDiv unterstellt.

Am 01.02.1957 begann die Aufstellung der Luftlandeaufklärungskompanie 9, des Luftlandepanzerjägerbataillon 9 und der Luftlandepionierkompanie 9.

Am 03.06.1957 kamen beim "Illerunglück" 15 Soldaten zu Tode, als Rekruten des IV. Zuges 2. Kompanie des Luftlandejägerbataillon 19 die Hochwasser führende Iller durchquerten.

Im Laufe des Jahres 1957 wurden weitere Verbände und Einheiten aufgestellt: Die Luftlandekampfgruppe A9 (später Luftlandebrigade 25) in Esslingen, das Luftlandejägerbataillon 29 (später Fallschirmjägerbataillon 251) in Altenstadt, die Luftlandesanitätskompanie 9 (später Luftlandeversorgungsbataillon 9) in Kempten, die Luftlandespezialgerätekompanie 9 (später Luftlandeversorgungsbataillon 9) in Altenstadt, die Luftlandequartiermeisterkompanie 9 (später Luftlandeversorgungsbataillon 9) und die leichte Luftfahrzeuginstandsetzungskompanie 9 Dillingen.

Ab Februar 1958 startete der Ausbildungsbetrieb an der Luftlandeschule, die Luftlande-Lehr- und Versuchskompanie wurde ebenfalls in Altenstadt aufgestellt. Die Luftlandefernmeldekompanie 9 gliederte in das Luftlandefernmeldelehrbataillon 9 um, das Luftlandeartilleriebataillon 9 in das Fallschirmartilleriebataillon 255.

Im Oktober 1958 begann die Aufstellung der Luftlandekampfgruppe B9 in Esslingen, der späteren Luftlandebrigade 26.

In der Heeresstruktur II wurden viele Verbände und Einheiten ab Mitte 1959 umgegliedert und umbenannt. Es entstanden die Fallschirmjägerbrigaden 25 und 26 mit den Fallschirmjägerbataillonen 251, 261, 262. Die Luftlandepionierkompanie 9 wurde in die Luftlandepionierkompanien 250 und 260 geteilt, das Luftlandepanzerjägerbataillon 9 wurde zum Panzerbataillon 273.

Im September 1959 nahmen Teile der 1. Luftlandedivision an der großen Heeresübung des II. Korps, "Ulmer Spatz", teil.

Am 01.07.1960 erfolgte die Aufstellung des Fallschirmjägerbataillon 252 in Clausthal-Zellerfeld und des Fallschirmjägerbataillon 291 in Stetten. Im November folgte die Aufstellung des Luftlandepionierbataillon 9 und der ABC-Abwehrkompanie (LL) 9 in Bruchsal.

Der erste Nachkriegs-Truppenübungsplatzaufenthalt der Bundeswehr im Ausland fand vom 01.-20.11.1960 in Mourmelon, Frankreich, mit den Fallschirmjägerbataillonen 251 und 261 statt.

Im Dezember 1960 erhielt die 1. Luftlandedivision den Auftrag, ein Kontingent für die neue NATO-Eingreiftruppe Allied Command Europe Mobile Land Force zu stellen. Den Auftrag für die spätere AMF(L) erfüllte ab Anfang 1961 die Luftlandebrigade 26, hier das Fallschirmjägerbataillon 262, verstärkt durch eine Batterie des Fallschirmartilleriebataillons 265 und einen Zug der Fallschirmpionierkompanie 260.

1960 verlegte das Fallschirmjägerbataillon 262 nach Bad Bergzabern, 1966 nach Oberbexbach, und 1972 nach Merzig.

1961 hatte das Fallschirmjägerbataillon 261 als erster Verband der Bundeswehr ins Saarland verlegt, in den Standort Lebach.

Am 01.04.1961 erfolgte die Aufstellung des Fallschirmjägerbataillon 313 in Wildeshausen mit truppendienstlicher Unterstellung zur Panzergrenadierbrigade 31 in Oldenburg.

Im Laufe des Jahres 1961 verlegten Stab und Stabskompanie der Fallschirmjägerbrigade 26 nach Zweibrücken, das Fallschirmjägerbataillon 261 und das Fallschirmartilleriebataillon 265 nach Speyer, Stab und Stabskompanie der Fallschirmjägerbrigade 25 und das Fallschirmartilleriebataillon 255 nach Calw, sowie das Fallschirmjägerbataillon 252 nach Nagold.

Am 13.08.1961 wurde mit dem Mauerbau das Fallschirmjägerbataillon 252 in Alarmbereitschaft versetzt.

1962 erfolgte die Umbenennung der Luftlandeschule in Luftlande- und Lufttransportschule. Im gleichen Jahr startete die jährliche, auch heute noch durchgeführte, Luftlandeübungsreihe Colibri mit französischen Fallschirmjägern.

1964 verlegten Stab und Stabskompanie der 1. LLDiv nach Bruchsal.

Im Juni 1965 erfolgte ein erster gemeinsamer Übungsplatzaufenthalt der 1. LLDiv in Grafenwöhr.

1967 verlegte das Fallschirmjägerbataillon 262 nach Bexbach.

Im Herbst 1968 nahmen Teile der 1. LLDiv an Heeresübung II. Korps "Schwarzer Löwe" teil.

Am 20.01.1969 wurden bei einem Überfall auf das Munitionslager des Fallschirmjägerbataillon 261 fünf Wachsoldaten tödlich verwundet. Beim "Lebacher Soldatenmord" wurden der Unteroffizier Erwin Poh, der Obergefreite Arno Bales sowie der Gefreite Dieter Horn durch Schüsse und Messerstiche sofort getötet. Von zwei Schwerverletzten verstarb der Gefreite Ewald Marx später.

Im September 1969 sprangen 1.000 belgische und deutsche Fallschirmjäger bei Nacht auf drei Sprungplätzen im Rahmen der Übung "Großer Rösselsprung" aus Noratlas C-119. Im gleichen Jahr marschierte das Fallschirmjägerbataillon 252 mit angelegten Fallschirmen bei der NATO-Parade auf dem Nürburgring vor ca. 10.000 Zuschauern. 1969 begann auch die Umstellung auf das Transportflugzeug Transall C-160.

1970 wurde als dritte Brigade der Division die Luftlandebrigade 27 in Lippstadt aufgestellt. Ihr wurden das Fallschirmjägerbataillon 291 (später Fallschirmjägerbataillon 271 mit Verlegung nach Iserlohn) und Fallschirmjägerbataillon 313 (später Fallschirmjägerbataillon 277) unterstellt.

Fallschirmjäger und Luftlandesoldaten erhielten 1971 das bordeauxrote Barett mit dem stürzenden Adler.

Bis zum 30.09.1971 erfolgte die Auflösung der Luftlandeversorgungsbataillone der Brigaden und die Verlegung des Fallschirmjägerbataillon 251 nach Calw. Im Oktober 1971 wurden die Fallschirmjägerbrigaden in Luftlandebrigaden umbenannt.

Die 1. LLDiv übernahm 1972 die Patenschaft für die Kriegsgräberstätte Maleme auf Kreta.

1973 wurde das Fernspähausbildungszentrum 900 in Neuhausen ob Eck aufgestellt.

1974 wurde in Birkenfeld das Fallschirmjägerbataillon 263 aufgestellt, das 1982 nach Saarlouis, 1994 dann nach Zweibrücken.

Ab 1974 erhielt die 1. LLDiv den Faun Kraftkarren (Kraka).

1975 nahmen Teile der 1.LLDiv an Korpsgefechtsübung "Große Rochade" teil.

Ab 1977 war die 1. Luftlandedivision wie folgt gegliedert: Stab und Stabskompanie, Luftlandefernmeldebataillon 9, Heeresmusikkorps 9, sowie die Luftlandebrigaden 25, 26 und 27.

1978 nahmen Teile der 1. LL-Division an Korpsgefechtsübung "Blaue Donau" teil.

Am 12.07.1979 erfolgte die Aufstellung der Internationalen Fernspähschule in Neuhausen ob Eck, 1980 ihre Verlegung nach Weingarten.

1979 nahmen Teile der 1.LL-Division an Korpsgefechtsübung "Grauer Kondor" teil.

Im September 1979 erfolgte die Umstellung des Luftlandefernmeldebataillon 9 zum Lehrbataillon Fernmeldeschule Heer in Starnberg. Dieses Bataillon wurde der 1. LL-Division in Einsatz und Übung unterstellt und in der Folge zum Luftlandefernmeldebataillon 9 umbenannt. Teile des Bataillons stellten später das Personal für die Luftlandefernmeldekompanie 9 (AMF).

Ab 01.04.1980 begann die Einnahme der Heeresstruktur IV mit Umbenennung und Aufstellung der nichtaktiven Fallschirmjägerbataillone 254, 264 und 274. Als jeweils drittes aktives Bataillon jeder Brigade wurden die Fallschirmjägerbataillone 253, 263, 273 aufgestellt.

1981 nahmen Teile der 1. LL-Division an der Korpsgefechtsübung "Scharfe Klinge", 1983 an der Korpsgefechtsübung "Wehrhafte Löwen", und 1986 an der Korpsgefechtsübung "Fränkischer Schild" teil.

Am 01.04.1986 erfolgte die Aufstellung der Geräteeinheit Luftlandeartillerieregiment 9 in Lahnstein, das später nach Philippsburg verlegt wurde.

1987 nahmen Teile der 1. LL-Division an der Korpsgefechtsübung "Kecker Spatz" teil.

Am 28.04.1989 erhält die Luftlandebrigade 25 den Namenszusatz "Schwarzwaldbrigade". Im Mai 1989 erhält die Luftlandebrigade 26 den Namenszusatz "Saarland".

Ab 1990 erfolgte die Einführung des Waffenträgers "Wiesel". Am 01.10.1990 übernahm die Luftlandebrigade 25 den AMF-Auftrag.

Unter Führung des Divisionskommandos der 1. LL-Division begann im April 1991 die "Operation Flüchtlingshilfe" im Iran. Am 05.08.1991 wurde die Auflösung der Division und der Luftlandebrigade 27 verkündet. Die Luftlandebrigade 27 fusionierte mit der Panzergrenadierbrigade 31 Oldenburg zur Luftlandebrigade 31. Am 01.10.1991 wurde sie dem I. Korps unterstellt.

Die Auflösung des Luftlandefernmeldelehrbataillon 9 erfolgte am 30.09.1992. Im gleichen Jahr werden FschJgBtl 273 und PzBtl 314 zum Fallschirmjägerbataillon 314 in Oldenburg zusammengeführt, FschJgBtl 271 und PzGrenBtl 313 fusionieren in Varel zum Fallschirmjägerbataillon 313.

1993 wurde die Luftlandebrigade 31 "Oldenburg" für Einsätze im Rahmen der Multi National Division (Central) MNDC vorgesehen. Ab Mitte 1993 stellte die 1. Luftlandedivision wesentliche Teile des GE-COMPFORSOM, des deutschen Unterstützungsverbandes UNOSOM in Somalia - dem ersten bewaffneten Auslandseinsatz der Bundeswehr.

Am 23.03.1994 erfolgte die Auflösung der 1. Luftlandedivision. Die drei Luftlandebrigaden, 25 in Calw, 26 in Saarlouis, und 31 in Oldenburg blieben erhalten.

1994 wurde das Kommando Luftbewegliche Kräfte/4. Division in Regensburg aufgestellt. Die Luftlandebrigaden 25 und 26 wurden diesem unterstellt.

Die Luftlandebrigade 25 wurde am 01.04.1996 aufgelöst, das neu gegründete Kommando Spezialkräfte trat am Standort Calw in die Tradition der Brigade. Die ersten Kommandosoldaten kamen aus den drei aufgelösten Kommandokompanien B1 der Luftlandebrigaden und den aufgelösten Fernspähkompanien 100 und 300. Auch das KSK wurde dem KLK/4. Div unterstellt.

1997 wurde die Internationale Fernspähschule nach Pfullendorf verlegt.

Im März 1997 wurden unter dem Kommando des Kommandeurs LLBrig 26, Oberst Henning Glawatz, in der Operation Libelle über 100 Zivilisten aus bürgerkriegsähnlichen Zuständen aus Tirana/Albanien evakuiert.

Im September des Jahres fand im Raum Baumholder - Mendig erstmals die MilEvakOp-Übung „Schneller Adler“ statt, bei der auch das KSK erstmals der Öffentlichkeit präsentiert wurde.

20.03.2001 wurde das Kommando Luftbewegliche Kräfte/4. Division aufgelöst und durch Umgliederung zur Division Spezielle Operationen. Diese ging 2014 in der Division Schnelle Kräfte (DSK) in Stadtallendorf auf. Die Fallschirmpanzerabwehrbataillone wurden in Luftlandeunterstützungsbataillone ungegliedert, und Mörser und Wiesel in den „schweren“ Kompanien der Fallschirmjägerbataillone zusammengefasst.

Ab dem 1. Einsatzzkontingent Anfang 2002 waren Fallschirmjäger in allen ISAF-Kontingenten in Kabul und später Kunduz eingesetzt.

Am 1. April 2003 erfolgte die Umbenennung der Internationalen Fernspähschule in Ausbildungszentrum Spezielle Operationen.

2006 verlegten Teile der Luftlandebrigade 26 in den Einsatz EUFOR RD CONGO.

Ab 2007 wurden erste Teile der Fallschirmjägerkräfte zu Spezialisierten Kräften des Heeres mit „Erweiterter Grundbefähigung“ (EGB) ausgebildet.

Bei einem schweren Unfall mit ESK „Mungo“ auf dem Truppenübungsplatz Baumholder starben am 31.01.2011 die beiden Hauptgefreiten Denis Hajdu und Martin Malucha, Fallschirmjägerbataillon 261.

Im Februar/März 2011 führten Teile der Luftlandebrigade 31 die Militärische Evakuierungsoperation Pegasus in Libyen durch, bei der 262 Personen (darunter 125 Deutsche) evakuiert wurden.

Nach dem Umzug ins hessische Stadtallendorf ging die DSO (zusammen mit der DLO) 2013 in der Division Schnelle Kräfte (DSK) auf. Dieser wurde 2014 die niederländische 11. Luchtmobiele Brigade unterstellt, und 2023 erfolgte die Unterstellung der Gebirgsjägerbrigade 23.

Eine wesentliche Veränderung für die deutsche Fallschirmjäger- und Luftlandetruppe brachte die Einnahme der Struktur „Heer 2011“. Ab Ende 2014 bis April 2015 erfolgte nach der Auflösung der beiden Luftlandebrigaden 26 und 31, einschließlich ihrer Bataillone, die Aufstellung der Luftlandebrigade 1 (Saarlouis), mit den Fallschirmjägerregimentern 26 (Zweibrücken/Merzig) und 31 (Seedorf).

2015 wurde die Luftlande- und Lufttransportschule zum Ausbildungsstützpunkt Luftlande- und Lufttransport umgegliedert, und dem Bereich Lehre/Ausbildung der Infanterieschule in Hammelburg unterstellt. Im April 2021 erhielt das „Mutterhaus der Fallschirmjäger“ seinen Traditionsnamen Luftlande-/Lufttransportschule zurück.

Im August 2021 beteiligten sich auch deutsche Fallschirmjäger, Spezialisierte Kräfte und Spezialkräfte an der Militärischen Evakuierungsoperation am Flughafen Kabul. Die Einsatzmedaille MilEvakOp wurde im September 2021 gestiftet, und rückwirkend auch den Teilnehmern der Operationen Libelle (1997) und Pegasus (2011) verliehen.

Im April 2023 wurden vor dem Hintergrund schwerer Kämpfe im Sudan fast 500 Menschen (darunter 170 Deutsche) unter Beteiligung von Luftlandebrigade 1 und KSK aus Karthum evakuiert.

Ab April 2023 wurde das neue Fallschirmsystem EPC-B in der Bundeswehr eingeführt.

Im Laufe des Jahres 2026 erhält die deutsche Luftlandetruppe mit der Luftlandeplattform Caracal einen Ersatz für den Wolf und ESK Mungo.

Sehr detailreich schildert das 1995 im Baret Verlag erschienene Buch „Fallschirmjäger - Die Geschichte der 1. Luftlandedivision 1956-1994“ zumindest die ersten Jahrzehnte der Bundeswehr-Fallschirmjäger.

Die Gefallenen unserer Truppe

Am 19.07.2008 kamen im Rahmen der Operation Althea beim Absturz eines spanischen Hubschraubers BO 105 südlich Banja Luka (Bosnien/Herzegowina) Oberleutnant Tim Heinen und Oberfeldwebel Zoran Krakic, beide Luftlande-aufklärungskompanie 260, damals Zweibrücken, ums Leben.

Bei einem Selbstmordattentat auf dem Weg von Kunduz nach Pol-e Chomri (Afghanistan) wurde am 06.08.2008 Stabsgefreiter Patric Sauer, Fallschirmjägerbataillon 263, Zweibrücken, im ISAF-Einsatz so schwer verwundet, dass er am 04.10.2009 seinen Verwundungen erlag.

Im ISAF-Einsatz in Afghanistan fiel am 27.08.2008 Hauptfeldwebel Mischa Meier, Fallschirmjägerbataillon 263, Zweibrücken, durch ein IED im Raum Char Darreh.

Am 20.10.2008 fielen im ISAF-Einsatz nahe Kunduz (Afghanistan), Stabsunteroffizier Patric Behlke und Stabsgefreiter Roman Schmidt, beide Fallschirmjägerbataillon 263, durch ein Selbstmordattentat.

Nahe Kunduz (Afghanistan), stürzte am 23.06.2009 im ISAF-Einsatz beim Ausweichen während eines Feuergefechts ein TPz Fuchs in ein Flussbett. Hauptgefreiter Alexander Schleiernick, Fallschirmjägerbataillon 263, und zwei Kameraden starben.

Das Karfreitagsgefecht bei Isa Khel (Afganistan) am 02.04.2010 gilt als das bekannteste Gefecht der Bundeswehr im ISAF-Einsatz. Der Gefallenen des Fallschirmjägerbataillons 373 aus Seedorf, Hauptfeldwebel Nils Bruns, Stabsgefreiter Robert Hartert und Hauptgefreiter Martin Kadir Augustyniak wird alljährlich mit den K3-Märschen gedacht.

Am 15.04.2010 fielen im ISAF-Einsatz nahe Baghlan (Afghanistan) durch eine Sprengfalle Major Jörn Radloff, Unteroffizierschule des Heeres, und zwei weitere Kameraden.

Durch ein Selbstmordattentat fiel am 07.10.2010 bei Pol-e Chomri (Afghanistan) Oberfeldwebel Florian Pauli, Fallschirmjägerbataillon 313, Seedorf, im ISAF-Einsatz.

Am 25.05.2011 fiel im ISAF-Einsatz im Distrikt Char Darreh (Afghanistan) durch einen Sprengstoffanschlag Hauptmann Markus Matthes, Division Spezielle Operationen, Stadtallendorf.

Im ISAF-Einsatz nahe dem OP North (Afghanistan) fiel im Feuergefecht am 04.05.2023 Hauptfeldwebel Daniel Wirth vom Kommando Spezialkräfte, Calw.